



Foto: Wolfgang Keller

Wie Töne schmecken

Am Theater Pfütze in Nürnberg fand das Gründungsfestival der „jungenMET“ statt – ein Kooperationsmodell des Stadttheaters Fürth mit dem Theater Pfütze

ULRIKE LEHMANN

1 | Martin Zels, Regine Oßwald und der Schatten der Königin in „Der beste Koch der Welt“ zur Eröffnung der „jungenMet“ am Theater Pfütze.

Vielleicht wird die New Yorker *Metropolitan Opera* in ein paar Jahren neidisch zu ihrem kleinen Namensvetter nach Nürnberg und Fürth schielen“, meint Werner Müller zum Eröffnungsfestival der *jungenMET* mit fröhlicher Ironie – und schickt erklärend hinterher: „Natürlich steht ‚Met‘ bei uns in erster Linie für die Metropolregion Nürnberg/Fürth.“ Der Intendant des Stadttheaters Fürth begrüßte gemeinsam mit Jürgen Decke vom *Theater Pfütze* das Publikum im vollgestopften Saal des Nürnberger Kinder- und Jugendtheaters und erläuterte kurz das neu gegründete Kooperationsmodell beider Theater.

Dessen erklärtes Ziel, von nun an gemeinsam kontinuierlich Stücke zeitgenössischen Musiktheaters für junge Menschen zu produzieren, kommentiert Martin Zels in einer kleinen Broschüre selbstkritisch: „In einer Zeit, in der schon das Bestehende schwer zu halten ist ... muss das sein?“ – Die Frage nach der immanent notwendigen Selbsterneuerung von Kunst beantwortet der langjährige Pfütze-Mitarbeiter und künstlerische Leiter der *jungenMET*, der Komponist und begnadete Schauspieler selbst, und zwar als Koch in Paul Maars Orchesterkomödie „Der beste Koch der Welt“, mit der die dreitägige „Haltestelle Musikthe-

ater“ begann. Mit den *Nürnberger Symphonikern* als Kooperationspartner ist das Stück für Kinder ab sechs Ende 2011 am Theater Pfütze uraufgeführt worden – ein Stück, das uns lehrt, Musik zu schmecken, zu fühlen, eben zu genießen: Ein Koch muss darin seiner Königin ein nie zuvor gegessenes Mahl zubereiten, was zunächst scheitert und erst durch einige Wirren und mithilfe eines tumben Küchenjungen (Regine Oßwald) letztlich gelingt. In der humorvollen Symbiose aus Szene und Lautmalerei mimt Martin Zels den Koch in Bühnenmitte, dirigiert, so nebenbei, die im Halbkreis um ihn sitzenden Symphoniker – und mixt mit ihnen Gerichte: aus Sahne und Honig (zarte Streichermelodien) oder spanischem Pfeffer (Toreador-Motive aus „Carmen“). Ist die Sahne sauer, wird's disharmonisch, zum Tacet der Musiker klappt der Deckel auf den Topf, und die anspruchsvollen wiewohl kurzweiligen Arien der Königin (Anne Lünenbürger) führen die jungen Zuschauer auch ans „schwere Fach“ heran. – Muss also Neues sein? Oh ja, es muss.

Insgesamt wurden vier Produktionen gezeigt, die das kleine stolze Gründungsrepertoire der *jungenMET* bilden. Drei davon hatte das Theater Pfütze im Laufe der letzten zwei Jahre entwickelt („Das Kind der Seehundfrau“ von Sophie

Kassies, „Ente, Tod und Tulpe“ nach Wolf Erlbruch und „Der beste Koch der Welt“), in Fürth fand punktgenau zur Eröffnung die Uraufführung einer Kammeroper von Peter Fulda als Koproduktion beider Häuser statt: „Der starke Wanja“ nach einem Libretto von Horst Hawemann.

Doch warum kooperiert die Nürnberger Pfütze mit dem Stadttheater Fürth und nicht mit dem nahegelegenen Staatstheater Nürnberg? In Sachen Kinder- und Jugendtheater arbeiten Staatstheater, Theater Pfütze und *Theater Mumpitz* zwar bereits seit vielen Jahren zusammen, beim Musiktheater für junge Menschen allerdings scheiden sich die Geister. Während das Staatstheater große Oper für kleine Leute adaptiert (in dieser Spielzeit etwa „Armide“ von Gluck), wollte die Pfütze von Anfang an eigene Stücke mit neuen Stoffen und Formen produzieren. Zudem ermöglichen die Strukturen des kleineren Stadttheaters Fürth eine flexiblere Planung, die Stückentwicklungen finden in enger Zusammenarbeit statt – in einem über 17 Jahre gewachsenen Vertrauensverhältnis. Überhaupt fällt das Wort Vertrauen häufig in der Diskussionsrunde zwischen Werner Müller (Intendant Fürth), Matthias Heilmann (Dramaturg Fürth) und Martin Zels (Theater Pfütze). Anders würde man ein solches Projekt – das ja auch finanzielle Hürden nehmen muss – wohl nicht eingehen. Eine Institution ist sie rein strukturell gesehen noch nicht, die *jungeMET*, ihre Finanzierung ist bisher nur dank Unterstützung der *Emanuel Wöhrl Stiftung* für zunächst drei Jahre gesichert. Auch ein Hilfsfond wurde eingerichtet: Der *Emanuel-Taler* soll sozial schwachen Familien den kostenfreien Theaterbesuch ermöglichen. Unter den strukturellen Unterschieden (in der Pfütze müsse auch mal nachts der Probenplan für den nächsten Tag umgeschmissen werden, was für ein Stadttheater undenkbar wäre) habe der künstlerische Prozess nie gelitten – ganz im Gegenteil, so Heilmann. Man darf also gespannt auf die biennial geplanten neuen Produktionen sein. **T**

DEIN TALENT IST UNS 100 000 EURO WERT! ★



Mein

Weitere Infos unter RTL.de.

RTL

***WERDE SUPERTALENT 2012 UND GEWINNE 100 000€!**

**DAS SUPER★★★★
TALENT**